

Theologischer Newsletter Nr. 8 vom 12. Dezember 2018
Was ist ein „hochzeitliches Gewand“ in der Liturgie?

Heute spielen Kleidungsfragen oft nur eine untergeordnete Rolle. In vergangenen Jahrhunderten wurde durch Kleidung auch Macht und Einfluss präsentiert beziehungsweise Respekt gegenüber besonderen Persönlichkeiten zum Ausdruck gebracht. Das spiegelt sich auch bei dem Gebrauch von liturgischen Gewändern wieder.

Die Frage nach dem „hochzeitlichen Gewand“ kommt aus der Gleichniserzählung „Vom Gast ohne Hochzeitskleid“, das Matthäus (22, 11-13) gleich dem Gleichnis „Die königliche Hochzeit“ anschließt. Lukas lässt das Gleichnis vom Hochzeitsgewand bewusst weg, weil er das Evangelium insbesondere den Armen bringen möchte. Matthäus sieht einen engen Zusammenhang zwischen der Kleidung eines Menschen und seiner inneren Haltung. Indem der Gastgeber von der Kleidung auf die innere Haltung schließt, wird diese Verbindung für den Gast zum Verhängnis.

Dieses Wechselverhältnis ist auch heute noch relevant. Wer zu einer Prüfung geht oder zu einem Fest, wird sich entsprechend kleiden. Bei einer unglücklichen Wahl der Kleidungsstücke fühlt sich der Betroffene oder die Gesellschaft unwohl. Zwar steht heute die individuelle Kleidung im Vordergrund, aber jeder ist gut beraten, bestimmte Konventionen einzuhalten. Die Wahl der Kleidung sagt etwas darüber aus, wie wichtig einem eine Veranstaltung oder eine Begegnung ist, welchen Respekt man gegenüber anderen zeigen möchte, welche Funktion man in einem bestimmten Umfeld wahrnehmen möchte. Letzteres trifft insbesondere bei Uniformen zu.

Liturgische Gewänder haben mitunter einen praktischen Vorteil, dass sie bestimmte Körperformen wunderbar unsichtbar machen. Jedoch liegt ihr tieferer Sinn in der Funktion, die dem Träger übertragen wird. In den evangelischen Landeskirchen tragen Menschen, die zur Wortverkündigung berufen sind, schwarze und seltener weiße Talare mit oder ohne Stola. In anderen Kirchen gibt es mitunter eine Vielzahl von Gewändern, die unterschiedliche Abstufungen in der Vollmacht der Wortverkündigung ausdrücken sollen. Wenn verschiedene liturgische Traditionen aufeinanderstoßen, entscheidet der Ortspfarrer, wie damit verfahren wird.

In unserem Evangelischen Studienhaus finden regelmäßig Andachten statt. Da werden die Vorbereitenden zu Liturgen. Für das protestantische Selbstverständnis spielt das Priestertum aller Gläubigen eine große Rolle. Gerade die Andachten in unserem Haus sind eine Ausdruck dieser Glaubensüberzeugung, dass alle diese verkündigenden Personen gleich sind. Für die Laien in der Verkündigung ist kein besonderes liturgisches Gewand vorgesehen. Deshalb sollten auch alle, die vielleicht aus ihrer Tradition ein liturgisches Gewand haben, bei unseren Andachten in der Kapelle darauf verzichten. Sie haben in diesem Kontext keine besondere Funktion, die über das Priesteramt aller Gläubigen hinausgeht. Zwar ist für unsere Andachten keine „hochzeitliches Gewand“ nötig, es sollte aber zum Ausdruck kommen, dass man bei einer Andacht ein Botschafter Jesu Christi ist. Deshalb sind T-Shirts mit anderen Botschaften oder Badelatschen unpassend. Eine schlichte festliche Kleidung oder auch solide Alltagskleidung kann problemlos als „hochzeitliches Gewand“ verstanden werden, wenn Respekt vor dem Wort Gottes erkennbar ist.

Pfarrer Dr. Reinhard Junghans